

Nicolas Pelzer

Never Wash Without Soap

2019 April 6 – May 11

opening April 5 / 7pm

www.fiebach-minninger.com

gallery@fiebach-minninger.com

Never Wash Without Soap

Der Künstler Nicolas Pelzer eröffnet mit *Never Wash Without Soap* seine erste Einzelausstellung in der Galerie fiebach, minninger. Der Titel der Ausstellung *Never Wash Without Soap* entlehnt sich dem deutschen Merksatz „Nie Ohne Seife Waschen“, den wahrscheinlich jedes Kind in der Schule gelernt hat um sich die Himmelsrichtungen im Geographieunterricht zu merken. Doch die besagte Eselsbrücke verliert sich in ihrer Übersetzung und behält lediglich ihren historisch geprägten, sittlichen Gehalt. Neben soziologischen Überlegungen zur Didaktik im deutschen Sprachraum, bleibt auch das intuitive Gefühl des Verloren-Seins, das Ohnmachtsgefühl der oszillierenden Kulturen, die den Menschen vom Individuum zum Dividuum formen. Der Kompass definiert dabei ein Orientierungssystem in dessen Zentrum der Mensch steht. Verliert das System an Wirksamkeit, verliert der Mensch das Zentrum seines Universums – sich selbst.

Auf dem Boden liegen Sicheln verstreut und umgekippte Plastikstühle verteilen sich im Raum. Die Sichel von *The Unused Five* (2019) sind Abschnitte der fünf Fingernägel einer Hand des Künstlers, die zunächst digitalisiert, in einem 3D-Druckverfahren vergrößert und in Kunststoffen und Polymergips mehrfach nachproduziert wurden. Die Objekte springen dabei aus ihrer Natur heraus, formen sich zur Grafik aus Vektoren im digitalen Raum um schlussendlich als Plastik im realen Raum in Erscheinung zu treten. Dort zwischen den Stühlen scheinen sie erst ihre Existenz zu begründen. Der Künstler wählte die Farbigkeit der Objekte in Grün- und Gelbtönen, die für das menschliche Auge alarmierend wirken. In ihrer Haptik unterscheiden sich die Ausformungen der Serien und lassen dabei Schlüsse auf ihre Herstellung und Materialität zu.

Die Sichtbarmachung der gestisch auf dem Boden verstreuten Fingernägel führt zu einer Spurensuche aus dem Raum des Alltäglichen heraus, gegen dessen Selbstverständlichkeit die Objekte exemplarisch opponieren. Dabei können sie als omnipräsente Objekte in der Welt des Menschen betrachtet werden, die scheinbar so wenig Glanz tragen, wie sie Achtsamkeit erwartet. Analog scheint sich der Mensch, durch die technische Evolution, seines Körpers entfremdet zu haben und begegnet dabei den vom Körper produzierten Überfluss mit Scham.

Gleichartig präsentiert Pelzer die industriell gefertigten Plastikstühle, die den Sinn der Unachtsamkeit des Menschen zu komprimieren vermögen. Neben jenen Objets trouvés bedient sich der Künstler in einigen Herstellungsprozessen seiner Werke der Industrie, die einer differentiellen Logik folgt und weiß somit Heterogenitäten in seine Arbeiten einzuschreiben.

Bevor sie zu ihrer realen Plastizität fanden, erhielten die abgeschnittenen Fingernägel ihren Einzug in die digitale Welt und begründeten dort ihr Wesen als Objekte neu. Vermögen sie den Gegensatz von künstlich und natürlich zu verkehren?

Pelzers *Wear and Tear (Fingernails)* (2019), eine Serie monochromer Renderings, erscheinen wie Projektionsprismen, die nicht ausschließlich in ihrer Haptik und Ästhetik einen zeitgenössischen Blick auf die Fetischisierung des Alltäglichen verlangen. In einer Szene wird die 3D-Computergrafik einem physischen Prozess unterzogen, der die geometrische Modellierung der Fingernägel an einen Gravitationsraum bindet. Dort werden sie auf eine konstruierte Leinwand geworfen und hinterlassen dabei ihre Abnutzungsspuren auf dem virtuellen Bestimmungsgrund. In ihrer Größe nehmen sich die Nägel ihre dreidimensional gedruckten Pendants zum Vorbild.

Jene digitalen Spuren des Verschleißes, werden gerendert, koloriert und in einem letzten Schritt in einem Latexdruckverfahren auf eine materielle, zweidimensionale Ebene transportiert. Nicolas Pelzer konstruiert Sinnlichkeit, die sich selbstbestimmt neben Malerei und Fotografie positioniert und ermisst dabei seinen eigenen ästhetischen Anspruch, auch im Souverän des Digitalen.

Rote Dreieckschilder aus eloxiertem Aluminium thronen an den Wänden wie vermeintlich schützende Soldaten aus fernen Zeiten. Doch erinnert die Serie *Shield* (2019) auch an die Abbilder der tragbaren Schutz Waffen, die in der Heraldik als Wappenschilder bezeichnet und ihre elementare Rolle in Wappen, den visuellen Emblemen sich schützender Zugehörigkeiten, spielen. Dieses Bildvokabular wurde aus der analogen Welt heraus und in die Gesamtheit einer durch Digital Signale bestimmten Welt transportiert. Dort ist es als Logo oder Icon zum Symbol für den Schutz und die Sicherheit von Daten und ihrer Transfers geworden. Pelzer nutzt diese Bildsprache und führt sie zurück in eine reale Plastizität. Das Tryptichon der *Shield* zielt Socken, die in einem Ätzverfahren die eloxierte Farbe der Oberfläche entzogen. Sie fußen auf den Socken des Künstlers, deren Farbdruck digitalisiert und zu einer Schablone programmiert wurde. Überdies zerdrückt und kratzt, schlägt und presst Pelzer die Schilder zusammen; es wirkt fast so, als müssten sie sich vor ihrem Schöpfer schützen. Ferner schneidet der Künstler in die zweite Reihe der *Shield* standardisierte Handabdrücke als Leerstellen in das Aluminium, um somit die gesetzten Grenzen zu öffnen. Körper und Körperlichkeit werden scheinbar substituiert.

Nicolas Pelzers Werkreihe *Shield* trägt Spuren des Kampfes, Risse und Zeichen, die auf eine reale Körperlichkeit verweisen und dabei existenzielle Fragen über die Entwicklung des Menschen eröffnen. Sie wissen dimensionsübergreifend zu argumentieren und fragen danach, was der digitale Raum und die pendelnde Gewährleistung seiner Sicherheit für den Körper bedeuten, dessen Grenzen wir noch immer zu definieren suchen.

Vielleicht weist Nicolas Pelzer in seiner Ausstellung auf einen Raum ohne Kompass und schafft es dennoch ein Zentrum zu setzen.

Luisa Schlotterbeck